

Rezension: Edward Timms (Hg.), Freud und das Kindweib. Die Memoiren des Fritz Wittels. Wien 1996: Böhlau

Hegener, Wolfgang

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hegener, W. (1997). Rezension: Edward Timms (Hg.), Freud und das Kindweib. Die Memoiren des Fritz Wittels. Wien 1996: Böhlau. [Rezension des Buches *Freud und das Kindweib : die Erinnerungen von Fritz Wittels*, von E. Timms]. *Journal für Psychologie*, 5(4), 93-94. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-33686>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Rezension: Edward Timms (Hg.), Freud und das Kindweib. Die Memoiren des Fritz Wittels. Wien 1996: Böhlau

Von Fritz Wittels, den interessierte Leser noch am ehesten als ersten und umstrittenen Freud-Biographen kennen, sind fast 50 Jahre nach dessen Tod die Memoiren erschienen. Edward Timms fand diese, angeregt durch einen Hinweis des renommierten Peter Gay, eher zufällig in dem umfangreichen und unveröffentlichten Nachlaß von Wittels in New York, wo der Autor mit Unterbrechung seit den späten 20er Jahren bis zu seinem Tod lebte, und ergänzte sie durch drei Kapitel, die für einen zweiten Erinnerungsband geschrieben wurden. Der auf den ersten Blick etwas verwirrende Titel, den der die englischsprachige Erforschung der Kulturgeschichte Österreichs betreibende und fördernde Herausgeber für diese Quellen gefunden hat, ersetzt den vom Autor selbst gewählten: *Wrestling with the Man. The Story of a Freudian*.

Beide Titel haben die Betonung der Bedeutung Freuds für das Leben Wittels gemeinsam. Der neue Titel betont darüber hinaus, wie mir scheint zu einseitig, eine Episode im Leben des 1880 in Wien geborenen Literaten und Psychoanalytikers. Dieser hatte 1907 durch Vermittlung von Karl Kraus, neben Freud dem zweiten seiner beiden »geistigen Väter«, eine damals erst 17 Jahre junge Frau (Irma Karczewska) kennengelernt und sich heftig und spontan in sie verliebt. Sie wurde für Wittels geradezu zum Inbegriff eines ganzen, das Wien der Jahrhundertwende prägenden kulturellen und literarischen weiblichen Typus, den er das »Kindweib« nannte. Unter gleichem Titel erschien 1907 ein Aufsatz in der Fackel, der eine überarbeitete Fassung eines Vortrages (»Die große Hetäre«) darstellt, den Wittels kurz zuvor in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung gehalten hatte und insbesondere bei Freud eine sehr gemischte Aufnahme gefunden hatte. Das »Kindweib«

Irma wurde von Wittels darin wild analysiert: »Sie war als Minderjährige 'polymorph pervers' gewesen und hatte nie irgendwelche kulturellen Hemmungen entwickelt, denn schon von frühester Kindheit an war sie in Liebesdingen so gefragt, daß ihr keinerlei Zeit für jegliche 'Latenz' blieb. Aus demselben Grund war sie das absolute Gegenteil von üppiger Sinnlichkeit: Ihre Natur strahlte Gelassenheit aus. Denn die Neurose war das Produkt von Unterdrückung und Konflikt; sie war der Prototyp einer nicht neurotischen Seele, die für unser neurotisches Zeitalter nicht tauglich war. Kein Wunder, daß sie verachtet und verfolgt wurde.« (S. 82)

Eine entscheidende Wende erfuhr das Leben von Wittels, als er sich etwa 1 Jahr nach den beschriebenen Ereignissen mit Kraus, der seine polemische Haltung gegenüber der Psychoanalyse immer weniger verhehlen konnte, überwarf und in einen häßlichen Streit mit ihm verfiel. Wittels schrieb einen Kraus und auch Irma Karczewska verunglimpfenden Roman (Ezechiel der Zugereiste), den er trotz Freuds mahnender und drohender Worte schließlich auch veröffentlichte und damit einen Skandal provozierte. Dies führte nicht nur zu einer endgültigen Trennung von Kraus, sondern auch zu einem lang andauernden und für Wittels schmerzlichen Zerwürfnis mit Freud, der einen größeren Schaden für die Psychoanalyse fürchtete und deshalb erklärte hatte: »Sie sind für meinen Kreis (die Wiener psychoanalytische Vereinigung - W.H.) unhaltbar, wenn Sie dieses Buch herausbringen.«

Der Kontakt zu Freud riß so über mehr als 10 Jahre weitgehend ab. Eine gewisse Annäherung ergab sich erst wieder, nachdem Wittels seine umstrittene Freud-Biographie 'Sigmund Freud: Der Mann, die Lehre, die Schule' 1923/24 veröffentlicht hatte, die Freud - so Wittels - »nicht ungünstig« und nachsichtig aufnahm. Wittels stand damals

unter dem vorübergehenden Einfluß eines weiteren Abtrünnigen - Wilhelm Steckel. Dieser hatte ihn nicht nur zur Niederschrift seiner vermeintlich autoritären Züge Freuds anprangernden Biographie angeregt, sondern ihn auch in Analyse genommen. Immerhin konnte Wittels diese trotz des ausgeprägt narzißtischen Gebahrens seines Analytikers dafür nutzen, seine problematische Vaterbeziehung, die den Auseinandersetzungen mit Kraus und Freud wohl zugrundelag, ansatzweise aufzuarbeiten.

Ausgelöst durch die Wiederannäherung an Freud distanzierte sich Wittels zunehmend von Steckel und wurde zu einem getreuen Schüler Freuds. Er hielt sich seit Ende der 20er Jahre mehr und mehr in Amerika auf und machte die Verbreitung der Freudschen Psychoanalyse zu seiner Sache. Als er jedoch aufgefordert wurde, eine zweite, korrigierende Auflage seiner Freud-Biographie zu verfassen und trotz des Freud gegebenen Versprechens zögerte (Wittels hatte eher vor, ein gänzlich neues Buch zu verfassen), kam es erneut zum Streit mit Freud, der ihm nun all seine Sünden vorhielt, also den Skandal um den Roman sowie die

Veröffentlichung der Biographie, die er nun als »eine gehässige Karrikatur meiner Person« empfand. Wittels wurde so erneut mit seiner ihn und seine Beziehungen charakterisierenden »Ambivalenz« konfrontiert (er wollte seine Memoiren bezeichnenderweise erst 'Ambivalence as Fate' oder 'A Story of Ambivalence' nennen).

Neben dieser zentralen Auseinandersetzung mit Freud (und auch Kraus) enthalten die Memoiren jedoch noch etwas anderes: Sie spannen ein interessantes zeitliches Panorama auf, das von der die frühe Psychoanalyse so stark prägenden kulturellen Situation des Wiens der Jahrhundertwende bis zu den 40er Jahren in Amerika reicht, die für die Psychoanalyse eine weitgehende Assimilierung und Medizinalisierung mit sich brachte, die noch heute nachwirkt. Wittels hat diese Zeit, die die schwierige Herausbildung und schließliche Etablierung der Psychoanalyse umfaßt, gleichsam hautnah miterlebt. Dies macht das Buch lesenswert, obwohl es andererseits durch gelegentliche Oberflächlichkeit und zuviel Klatsch und Tratsch auch mißfällt.

Wolfgang Hegener

11. Tagung Friedenspsychologie

Universität Marburg/Lahn, 19.-21.6.98

Veranstalter: Forum Friedenspsychologie (FFP) - Bewußt-Sein für den Frieden - zusammen mit der Interdisziplinären Arbeitsgruppe für Friedens- und Abrüstungsforschung (IAFA) der Philipps-Universität Marburg sowie der Sektion Politische Psychologie im BdP.

Tagungsleitung: Gert Sommer & Ulrich Wagner

Schwerpunktthema: Menschenrechte und Frieden. Gewünscht sind Beiträge aus Psychologie und Nachbardisziplinen zum Schwerpunktthema, aber auch zu allgemeinen Themen der Friedenspsychologie (Friedens- und Konfliktforschung).

Beitragsangebote mit Titel und Abstract (1/2 Seite; Papier und Diskette) werden erbeten bis zum 15.3.1998 an

Prof. Dr. Gert Sommer, Fachbereich Psychologie, Gutenbergstr. 18, D-35032 Marburg.
FAX: (06421) 28-8929 (-8904); e-mail: SOMMER@mail.uni-marburg.de